



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 16. October.

Der Trinker vor dem Richter.

Vor einigen Monaten wohnte ich einer Sitzung der Geschwornen, den sogenannten Assisen in Düsseldorf bei, wo eine Sache verhandelt wurde, die eine Menge Neugieriger herbeigelockt hatte: die Tribünen waren gedrängt voll, als ich eintrat, nur mühsam fand ich einen Platz, wo ich den Sitzungsaal überschauen konnte.

Am obern Ende desselben erblickte man, um den langen schwarzbedeckten Tisch gereiht, die Geschwornen oder Richter, ihnen zur linken Seite den Altar mit Kreuz und Evangelium, wenige Schritte davon den Vertheidiger oder Anwalt des Beklagten, und jenem gegenüber an der rechten Seite den Lehtern, auf dem sogenannten Armen-Sünder-Stuhle, jedem sichtbar. Mitten vor der Tafel saß der Präsident, welcher sich jetzt erhob, Ruhe winkte und die Anklage etwa folgender Maßen vorbrachte:

„Meine Herren Geschwornen!

Die Untersuchungs-Akten des Angeklagten liegen vor uns. Dieselben ergeben, daß der Fabrikarbeiter J. W. von Urdingen des Verbrechens eingeständig ist, seine Frau am 16. Februar l. J. auf offener Straße mit einem Messer ermordet zu haben. Er leugnet nicht, daß er diesen Mord absichtlich vollführt, wodurch er seine vier Kinder zu Waisen machte. — Meine Herren Geschwornen! Wir sitzen hier als seine von Gott und den Gesezen bestellte Richter, wir kennen genau den Gang und die Ergebnisse der Untersuchung, hören wir jetzt die Vertheidigung seines Anwalts, prüfen wir dann mit Ruhe vor Gott dem Allwissenden und

Gerechten, wie vor unserm Gewissen, und urtheilen wir demnächst mit strengster unerschütterlicher Gerechtigkeit!“

Tiefe Stille herrschte ringsum im Saale, Todesblässe bedeckte das von Leidenschaft durchfurchte Gesicht des Mörders, auf den alle Blicke gerichtet waren. Nach einer kurze Pause voll Spannung und Anstand trat jetzt der Vertheidiger desselben vor und hielt folgende Anrede:

„Meine Herren Geschwornen!

Wir hörten so eben die Anklage, welche der Herr Präsident gegen den Unglücklichen vor uns erhoben. Dieselbe lautet auf absichtlichen Mord! Wie die Unschuld bis zu meinem letzten Athemzuge einen warmen Vertheidiger an mir finden wird, so legt mir hier die Achtung vor den Rechten der Menschen Schweigen auf, so schließt mir hier meine Pflicht den Mund, den ich so gern zur Rechtfertigung jenes Verbrechers öffnen möchte. Gott sei mein Zeuge, ich durchforschte vergebens die Akten seines Verhörs, vergebens die Geschichte seines früheren Familienlebens — ich fand keine rechtfertigende, entschuldigende oder mildernde Thatsache. Erlassen Sie mir, Ihnen das Gemälde zu entfalten, was mir jene Forschungen vor die Augen brachten, erlauben Sie mir jedoch, nur einige Momente Ihnen flüchtig zu entwerfen. Der Angeklagte ist Seidenweber. Mit besondern Anlagen für sein Handwerk begabt, fand er leicht einen guten Brodherrn und wurde von Meister und Gesellen gern gesehen. Niemand ahnte, daß er heimlich dem Trunke ergeben war, da er dies Laster schlaue zu verbergen wußte, und anscheinend einen regelmäßigen Lebens-

wandel führte. Noch war er nicht versunken, erst erwachte sein besseres Selbst; doch zu schwach waren seine Vorsätze, sie blieben fruchtlos. Er wurde älter, sein Wochenlohn mehrte sich und er sah sich im Stande, eine Familie zu ernähren. Er heirathete; seine Frau war eine brave religiöse Person, arbeitsam, sparsam und ordnungsliebend; bald mußte sie seinem Gang zum Trunke bemerken; mit Geduld ertrug sie den von Branntwein Erhitzten, mit Liebe suchte sie ihn, wenn er nüchtern geworden war, für die Tugend wieder zu gewinnen; leider aber blieben ihre eifrigen Bemühungen ohne dauernden Erfolg. Bald konnten ihn schon nicht mehr die Güte und Sanftmuth der Frau, nicht der Anblick seiner ihm nach einander gebornen vier Kinder gewinnen, er begann bereits zu hassen, was sich zwischen ihm und seine Leidenschaft stellte. Schon war ihm gleichgültig, ob es seiner Familie wohl erging, oder nicht, konnte er nur dem Trunke fröhnen, sein Bewußtsein im Branntwein ersäufen. Jetzt schwanden seine Geschicklichkeiten, häufige schlechte Arbeiten bewiesen dem Fabrikherrn, daß er unfähig werde, und nicht lange, so wurde er entlassen. Er war bereits ein öffentlicher Säufer und alle Bemühungen um Arbeit blieben erfolglos; Niemand wollte seine Waaren einem Trunkenbolde anvertrauen! Vom Wohlstande fiel er schnell in die drückendste Armuth; der Familie fehlte das Nöthigste, ihm der Branntwein. Er wurde ein Wütherich, und mißhandelte die treue Mutter seiner Kinder. Er opferte die letzte Habe seiner Leidenschaft und dennoch verbot er aus Stolz der Armen, von guten Nachbarn Brod für die Familie zu erbitten. Seine Tyranney ertrug sie mit der größten Milde, den Anblick der hungernden Kinder konnte sie nicht ertragen. Es gelang ihr, seiner Wachsamkeit zu entgehen, um von der Mildthätigkeit Nahrungsmittel zu ersehen: doch schon unterwegs ereilte er sie, mit gezücktem Mordstahl traf er das treue Herz, und die Gute hatte aufgehört zu dulden. — Ich empfehle die Kinder der Milde guter Menschen, den Vater — der Erbarmung Gottes.“

Almen! sagte gewiß jeder von Schauder ergriffene Zuhörer und „schuldig“ ertönte das Urtheil der Richter, schuldig des absichtlichen Mordes! Er wurde zur Strafe des Beils verurtheilt, die in der Nähe von Uerdingen auch be-

reits an ihm vollzogen ist. Vergebens hatte man an die Gnade des jetzigen Königs von Preußen appellirt, das Todesurtheil wurde bestätigt!

Reichenschrift für einen Trunkenbold.

In jenem Grab, da moedert eine Hülle,
Bei der die Nachwelt nur mit Schauder weilt;
Sie sank hinab in ihres Lebens Fülle,
Vom Todesengel fürchterlich ereilt.
Und ernste Worte fallen auf sie nieder,
Nicht eine Stimme tönnet mild und hold,
Nur grausend hallt's in ihrer Nähe wieder:
Er war — ein ungeheurer Trunkenbold!

In Branntweinschenken schwagend sitzen,
Mit stierem Aug' und glühendem Gesicht,
Wo Gläser klirren, volle Flaschen blißen,
Auch einen Tag versäumt' er dieses nicht.
Den Bauch mit higigen Getränken füllen
Bis zum Verluste der Besonnenheit
Und seinen Durst mit ganzen Maßen stillen —
War seines Lebens größte Herrlichkeit.

Oft taumelte der Schlenner auf den Straßen,
Stand plötzlich still und glogt' die Wände an;
Oft stürzt' er auch und wälzte sich im Rasen,
Im Gassenoth — der Kinder Spott alsdann.
So führte er ein höchst verworfn'es Leben,
Verschwendete durch Sauflust Hab' und Gut;
Die Sein'gen sahen es mit Angst und Beben,
Wie er versank, vergiftend Herz und Blut.

Verlassen in des Hauses stillen Mauern,
Da seufzete in ihrer Einsamkeit
Die arme Frau, und sah mit Schmerz und Trauern
Des Mannes schreckliche Versunkenheit.
Die Jammernde, sie konnte ihn nicht lenken,
Schon abgestumpft für Thränen und für Schmerz;
Dem gräßlich war's, sein Geist konnt' nicht mehr denken,
Nicht fühlen mehr sein wüstes Gattenherz.

Ja selbst für seine noch unmund'gen Kleinen
War schon verloschen aller Vaterstimm,
Und hingen sie ihm fröhlich an den Beinen,
Sah er mit Ernst und Stumpfstimm auf sie hin.
Die armen Kinder hatten keinen Vater,
Die gute Mutter keinen Gatten mehr;
Denn ihr Versorger hier, ihr Schutz und Rathher,
War schwach an Seel' und Leib, war liebeleer.

Die Dulderin verdiente nur mit Mühe
In ihrer Krübsal, ihrer großen Noth,
Durch Fleiß und Sorgsamkeit, von Morgens frühe
Bis in die Nacht, das ihnen nöth'ge Brod.
Und während sie mit Senfsen und mit Weinen,
Voll Emsigkeit in ihrem Kämmerlein,
Das Brod erwarb für ihre nackten Kleinen,
Dann saß ihr Mann beim Branntwein!

Der Wütherich, so ging er aus dem Leben,
Ein früher Tod war seiner Gattin Glück;
Ließ schwache Kinder, denen er gegeben
Ein armes Daseyn, nackt und bloß zurück.

Und seine mürben, halbdurchfressnen Knochen,
Der Winde Spiel, wie flatternd dürres Laub,
Die lebend noch, schon nach Verwesung rothen,
Zerfallen hier in eine Hand voll Staub.

Mit Abscheu wendet sich und mit Entsetzen
Die Nachwelt nun von diesem Hügel hier,
Denn mehr kennt' man die Würde nicht verlegen,
Als der dem Trunk ergeb'ne Wüth'rich hier.
O möchte man an ihm vermeiden lernen
Das Laster ekelhafter Völlerei;
Sich nie von der Enthaltfamkeit entfernen,
Nie huld'gen der Begierden Tyrannie!

Und dir in deinen höheren Gefilden,
Gesunk'ner Geist, dir möge Gott vergeih'n,
Und dich zu einem sel'gen Leben bilden,
Wo du dich kannst mit deinen Lieben freu'n!
Und ihnen wolle er die Leiden lindern
Und die durch dich erhalt'ne große Noth;
Er wolle deiner Gattin Sorgen mindern
Und deinen Kindern geben täglich Brod!

König Joachim Murat und der Koch des Herzogs von Cambacères.

Der berühmte König von Neapel, der Sohn eines armen Schuhflickers aus Cahors, soll in seiner Jugend die Schlachterprofession erlernt haben. Als Lehrling mußte er das bestellte Fleisch zu Kunden seines Lehrmeisters in die Häuser tragen. Als er eines Tages dem Koch des Herzogs von Cambacères einen schlechten Braten brachte, gerieth der Koch mit ihm in Streit und schlug ihm den Braten dergestalt an den Kopf, daß das Blut aus Murat's Mund und Nase floss. Diese Mißhandlung verleidete ihm das Handwerk und bewog Murat, in die französische Fußgarde zu treten. Seine schöne Gestalt, seine Kühnheit und persönliche Tapferkeit waren bekanntlich die Ursachen, daß er sich nach und nach bis zum General empor schwang. Diese Eigenschaften erregten die Aufmerksamkeit der Schwester Buonaparte's. Sie gab ihm mit ihrer Hand den Anspruch auf seine künftige Größe und bekanntlich war Caroline Buonaparte ihrem großen Bruder in geistiger Beziehung am meisten ähnlich. Kurz nachher ward Napoleon Kaiser der Franzosen und sein Schwager Joachim Murat natürlich französischer Prinz. Als solcher speiste er einmal bei dem Herzog Cambacères, der bekanntlich viel auf eine gute Tafel hielt. Er fand alles so wohlschmeckend und gut zubereitet, daß er dem Herzog bat, ihm seinen Koch zu überlassen. So ungerne Cambacères sich auch hierzu verstehen konnte, so blieb ihm doch nichts

übrig, als es sich zur Ehre zu rechnen, seinen Koch an den Schwager des allmächtigen Napoleons abzutreten. Nach aufgehobener Tafel ließ daher der Herzog seinen Koch vor sich kommen, verkündete ihm sein bevorstehendes Glück und rieth, sich sofort im Palais Joachim Murat's einzufinden. Aber erschrocken und todtenbleich fiel der Koch seinem Herrn zu Füßen und beschwor ihn bei dem Allmächtigen, ihn nicht an Murat abzutreten. „Aber warum nicht?“ fragte Cambacères. „Gnädiger Herr“, erwiderte der Koch, „wenn der Prinz mich sieht, wird er mich ohne Gnade guillotiniern lassen, da er gewiß die Beleidigung nicht vergessen hat, die ich mir einmal gegen ihn, als er noch Metzgergeselle war, erlaubt habe.“ Er erzählte hierauf seinem Herrn den ganzen Hergang und Cambacères rieth ihm nunmehr wohlmeinend, sich unverzüglich aus der Gefahr eines so zweifelhaften Glücks zu begeben und Paris zu verlassen. — Der Koch flüchtete aus Frankreich und gründete in einer norddeutschen Stadt eine große Restauration, woselbst er seinen Gästen sehr oft obenstehende Anekdoten erzählte.

Unhänglichkeit.

Man erzählt sich eine hübsche Anekdoten über einen Vorfall während der Krankheit des Königs von Württemberg. Als der „Schwäbische Merkur“ die so gefährlich lautenden Bulletins über die Krankheit Sr. Majestät auch auf den Schwarzwald brachte, beschloß eine Dorfgemeinde, in ihrer Besorgniß um den König, eine eigene Deputation nach Stuttgart zu schicken, um Gewißheit zu erhalten, wie es „unserm Wilhelm“ gehe. Drei Bauern mit ihren Dreispitzern (den dreieckigen Hüten), gehen „auf“ Stuttgart, gerade aufs Schloß los, und der Portier weist sie in das Zimmer, wo das neueste Bulletin auflag. In der Vorhalle begegneten sie der Prinzessin von Dranien, welche sich zum Besuche bei ihren erhabenen Eltern in Stuttgart aufhielt, und während der Krankheit des königlichen Vaters nicht wegreisen wollte. Die Prinzessin fragt die alten Bauern, was ihr Begehren sey? „Wir kommet vom Schwarzwald her, Junferle, um zu erfahren, wie's nu unserm liebe König geht.“ Die Prinzessin versicherte, dem König gehe es viel besser und sie könnten getrost zu Hause erzählen, „der liebe König“ sey außer Gefahr. „Weiß

Sie es au gewiß, Junferle?" fragte darauf der älteste Bauer ganz treuherzig. Freilich, erwiederte die Kronprinzessin der Niederlande, ich bin ja seine Tochter. „Sa nu, jitz isch's reacht", riefen die guten Landleute aus. „Des wird ä Freud im Ort sey! Nacks für ungut, Junferle, Und Gott behüt uns nu de liebe König." Die Prinzessin, welche nur mit Mühe ihre Thränen über diese ungeheuchelte Treue und Liebe zu ihrem königlichen Vater unterdrücken konnte, reichte den Bauern die Hand, die sich sämtlich mit kräftigem Händedrucke von ihr verabschiedeten und fröhlichen Muthes wieder nach ihrem Dorfe eilten.

Der Türke

Besitzt die Tugenden der Wilden: so lange er arm ist und fern von Bestechung, ist er ehrlich und redlich; sobald er aber ein Amt bekleidet oder öffentliche Gelder in seine Hände bekommt, kann er bei seiner schlechten Erziehung der Versuchung der Gelderpressungen und des Unterschlagens fremder Güter nicht widerstehen. So gastreich und liebreich daher das niedere Volk ist, so anmaßend und unduldsam, gebieterisch und stolz sind die höheren Klassen, die in vieler Hinsicht tief unter dem niedern Volke stehen. Selbst die besser Erzogenen kennen so wenig ihre eigene Geschichte als die Geschichte anderer Völker; und mit dieser Unwissenheit verbinden sie eitle Gleisnerei und Heuchelei. Stolz ohne Ehrgefühl sind sie zugleich kriechend ohne Demuth; während sie ihren Obern durch Bestechung schmeicheln, um sich ihren schlechten Erwerb zu sichern, drücken sie die Untergebenen durch die willkürlichsten Erpressungen. Daher die sittenverderbliche Gewohnheit alle Stellen dem Meistbietenden zu verkaufen und dabei die ärgsten Bedrückungen der Unterthanen zu gestatten, welchem Uebel zu steuern alle Versuche der Bessergesinnten scheitern.

Methode!

„In der Schlacht bei Wagram," erzählt ein alter Offizier, „rückte ein neuorganisirtes sächsisches Schützenbataillon zum Angriff auf eine österreichische Batterie vor. Die erste Kanonenkugel aus derselben schlug unschädlich durch einen Zwischenraum in den Reihen der Stürmenden, und sogleich rief ein alter Soldat: Methode! Das Bataillon lachte laut bei

dieser Erinnerung an das beliebte Kegelspiel und die Batterie ward genommen, obgleich die späteren Kugeln keine — Methoden machten."

Räthsel.

Ich bin dem Mädchen gleich,
Verborgn ist mein Sinn,
Ich selbst versteh' ihn nicht;
Kenn' man mein inn'res Wesen,
Dann bleib' ich nicht mehr, was ich bin.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Flugschrift.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Superintendent Frobenius; Nachm. Herr Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Wegen der nöthigen Wahl neuer Stadtverordneten beginnt der Gottesdienst an diesem Tage früh um 8 Uhr und die Beichte um 6 Uhr.
Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß am 19. d. M. früh um 7 Uhr katholischer Gottesdienst in der Schloß- und Domkirche hieselbst gehalten werden wird.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem gewesenen Magistrats-Meßesser und Kaufmann Kesperstein ein Sohn; dem Schuhmachermeister Elbe ein Sohn; dem Maurergesellen Leonhardt jun. eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Bürgers und Stellmachermeisters Hesselbarth, im 65. Jahre, an Entkräftung; die älteste Tochter des Land- und Stadtgerichtsboten Kuhfuß, im 3. Jahre, an Halsbräune; die hinterl. Wittwe des Bürgers, Zeug- und Leinwebermeisters Schnicke, im 81. Jahre, an Altersschwäche; die Ehefrau des Schutzverwandten und Seilermeisters Dorenberg, im 27. Jahre, an Brustkrankheit; der älteste Sohn des Maurergesellen Veine, im 18. Jahre, an Verzehrung.

Neumarkt. Geboren: dem Stimmägelmacher Hesselbarth eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Krause ein Sohn.

Altenburg. Getrauet: der Pfarrer Heyner aus Zeuchfeld mit Igfr. M. P. Payer von hier.

Kirchennachr. von Lauchstädt: September.

Geboren: dem Bürger und Deconom Conrad ein Sohn; dem Tischlermeister und Cmw. Günther ein Sohn; dem königl. Brunnenarzt Dr. Knoch eine Tochter; dem Bürger und Schlossermeister Riegelmann eine Tochter; dem Cmw. und Handarbeiter Lauche ein Sohn. — Gestorben: das 5. Kind des Cmw. und Handarbeiters Schneider, im 3. Jahre, an Lungenentzündung; der jüngste Sohn des Schneidermeisters und Cmw. Erbert, im 5. Jahre, an Auszehrung.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

(1105) Die Wahl der Stadtverordneten betreffend.

Die zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung nothwendige Wahl soll in diesem Jahre in der Art stattfinden, daß

S o n n t a g a m 20. O c t o b e r ,

der erste Wahlbezirk, das erste Stadtviertel früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,
 = zweite = = zweite = = 10 $\frac{1}{2}$ =
 = dritte = = dritte = = 11 $\frac{1}{2}$ =

M o n t a g a m 21. O c t o b e r ,

der vierte Wahlbezirk, das vierte Stadtviertel früh 9 Uhr,
 = fünfte = die Vorstadt Altenburg = 10 =
 = sechste = der Neumarkt und Dom = 11 =

im hiesigen Rathhause pünktlich wählen.

Es scheiden aus die Stadtverordneten:

Herr Deconom Schäfer,	~	Herr Justiz-Commissar Wagner,
= Justiz-Commissar Grumbach,	~	= Rentant Weise,
und die Stellvertreter:		
Herr Schmiedemeister Vogel,	~	Herr Domkämmerer Brenner,
= Deconom Tauchert,	~	= Escadron-Chirurg Leonhardt.
= " Horsch,	~	

Die Ausscheidenden sind sofort wieder wählbar.

Jeder der sechs Wahlbezirke erwählt einen Stadtverordneten und einen Stellvertreter. Die Liste der hierzu Wählbaren wird vor dem Wahltermine in die Häuser vertheilt werden und liegt auch mit der Bürgerrolle und dem Verzeichnisse aller wahlfähigen Bürger von heute ab in unserem Secretariate öffentlich aus. Etwaige Erinnerungen dagegen müssen binnen 14 Tagen bei uns angebracht werden, weil solche außerdem bei dieser Wahl unberücksichtigt bleiben müssen.

Der Wahlhandlung selbst wird ein feierlicher Gottesdienst mit besonderer Beziehung auf das Wahlgeschäft vorangehen. Möge dieß dazu beitragen, den auch bei diesem Geschäft unentbehrlichen bürgerlichen Gemeinssinn zu wecken und eine zahlreiche Theilnahme an der Wahlhandlung herbeizuführen.

Merseburg, den 12. September 1844.

D e r M a g i s t r a t .

(1212) **Bekanntmachung.** Alle diejenigen, welche im Laufe des Jahres 1845 einen Hausirhandel zu betreiben oder Gratis-Gewerbescheine zum Auffuchen von Waarenbestellungen zu erhalten wünschen, veranlassen wir hierdurch, sich bis zum 19. huj. in unserm Siquartierungs-Büreau zur Aufnahme in die betreffende Liste zu melden.

Spätere Anmeldungen können nur bei Aufstellung der Nachtragsliste berücksichtigt werden, wodurch für die Säumigen der Nachtheil entsteht, daß der zu spät beantragte Gewerbeschein nicht gleich am 2. Januar k. J. ausgehändigt werden kann.

Merseburg, den 12. October 1844.

D e r M a g i s t r a t .

(1187) **Bekanntmachung.** Den betreffenden Debenten wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Pastorat zu Neumarkt vor Merseburg pro term. Galli 1844 zustehenden Getreidezinsen

Montag den 21. October und
 Dienstag den 22. October dieses Jahres

an den schon bekannten Stellen erhoben werden sollen.

(1197) Verkauf von Dünger.

Der Dünger und Kehrlicht, welcher durch das Reinigen der Straßen und Plätze der

Stadt, insoweit dieß durch Hospitaliten erfolgt, gewonnen wird, ferner der Dünger, welcher in der Grube des neuen Schulhauses und des neuen Rathhauses, ingleichen die Torfasche, welche in den Gruben des neuen und alten Schulhauses gewonnen wird, soll von Neujahr 1845 ab, dem Bestbietenden auf drei Jahre überlassen werden.

Zur Abgabe der deshalbigen Gebote ist

Freitag den 25. October Vormittags 10 Uhr

Termin anberaumt, welcher in unserm Secretariate, wo auch vorher die Bedingungen der Uebernahme eingesehen werden können, abgehalten wird.

Merseburg, den 12. October 1844.

D e r M a g i s t r a t .

(1204)

Pferde-Verkauf.

Montags den 21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

sollen vom Königl. 12ten Husaren-Regiment auf dem Klosterhofe hier 14 Stück aus-rangirte Dienstpferde öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant an den Best-bietenden verkauft werden.

Merseburg, den 11. October 1844.

Der Oberst und Regiments-Commandeur **v. Borcke.**

(1206)

Verkauf.

Montag am 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sollen vom Königl. 12ten Husaren-Regi-ment vor hiesigem Montirungs-Gebäude eine Parthie ausrangirte Säbelscheiden, Säbel-lingen und Sattelböcke, so wie der Filz und die Schirme von circa 580 alten Szakots, meistbietend gegen gleich baare Zahlung in preussischem Courant verkauft werden.

Merseburg, den 13. October 1844.

Der Oberst und Commandeur des 12ten Husaren-Regiments **v. Borcke.**

(1199) **Verkauf.** Drei noch ganz brauchbare Ackerpferde stehen zum Verkauf auf dem Rittergute **Benndorf** bei Merseburg.

(1207) **Verkauf.** Gute Schäl-Kartoffeln à Berliner Scheffel 10 Sgr. sind zu haben bei

Merseburg, den 12. October 1844.

Morgenroth.

(1215) **Auction.** Im Auftrag des Königl. Wohlwöblichen Land- und Stadtgerichts sollen vom Unterzeichneten

den 22. October d. J. und folg. Tage, Vormittags von 9 Uhr und

Nachmittags von 2 Uhr an, auf dem Rathskeller, die von der Wittve Schnicke hinterlassenen Waaren, nebst 5 Waarenkasten und ein sechselliger s. g. zugemachter und eine Latten-Marktbude, zusammen taxirt auf 476 Thlr. und Erßtere bestehend in:

baumwollenem Garn und Zeug, Leinwand, Handtuch-, Bett-, Ueberzugs-, We-
sten-, Schürzen- und Rockzeug, Schwanboi, Futterkattun, Gingham, Nanjing
und Taschen- und Halstüchern,

gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 9. October 1844.

Magel, Auct.

(1211)

S o l z : A u c t i o n .

Es sollen die in dem zum Rittergut Benndorf bei Merseburg gehörigen, sogenannten

Züschdorfer Holze, bestandenen Bäume Freitag den 15. November d. J. früh 9 Uhr meistbietend, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden. Es befinden sich in demselben circa

370 Stück Ellern,	3 Stück Birken und
50 = Nüstern,	3 = große Weispappeln,
35 = Eschen und Buchen,	

und kann dieser Holzbestand wegen großer Stärke der Bäume und guten Wuchses besonders als Nutzholz für Tischler und Stellmacher empfohlen werden.

(1213)

V e r d i n g u n g .

Künftigen Dienstag als den 22. October c. Nachmittags 3 Uhr sollen bei dem Commune-Einnehmer Ziermann 80 Ruthen Bruchsteine aus den Merseburger Steinbrüchen in einzeln Quantitäten an die Mindestfordernden verdungen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Meuschan, den 13. October 1844.

Schlegel.

(1208) **Vermiethung.** Die in meinem Wohnhause, der sogenannten alten Post, befindliche obere Etage, mit Stallung, Wagenremise, Garten, Gartenhaus u. ist von jetzt ab zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen.

Friedrich Sädler.

(1214) **Handlungs-Anzeigen.** Von jetzt ab ist alle Tage frische Gese zu haben bei
L. A. Weddy am Markt.
 Neues Pflaumenmuß empfiehlt
L. A. Weddy.

(1198) **Anzeige.** Daß ich vom 1. October c. ab die Barbierstube des Herrn Richter hier käuflich übernommen habe, und meine Wohnung in der großen Rittergasse Nr. 155. ist, beehre ich meinen geehrtesten Kunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 8. October 1844.

Thörmer.

(1200) **Anzeige.** Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Hoff am Markte.

Lützen, den 11. October 1844.

L. Gerhardt, pract. Wundarzt.

(1209) **Empfehlung.** Daß ich mich als Klempnermeister hierselbst etablirt habe, zeige ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst an, mit der Bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, wogegen ich stets gute und möglichst billige Arbeit zu liefern mich eifrigst bemühen werde.

Sermann Müller, Klempnermeister,
 wohnhaft auf dem Markt beim Posamentier Herrn Weisen.

(1202)

Fener-Versicherung.

Die von dem Unterzeichneten vertretene Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia** zu Abla versichert gegen feste Prämien sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände jeder Art.

Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt **3,000,000 Thaler.** Außerdem besitzt sie, laut dem Rechnungs-Abschluß pr. 31. December p. eine baare Reserve von **Rthlr. 176,000,** wovon **Rthlr. 88,000** für das Jahr 1844. Die Gesellschaft erfreut sich einer raschen Geschäftszunahme: das laufende Versicherungs-Kapital ist im vorigen Jahre um **35,000,000 Thaler** gestiegen.

Dürrenberg, den 7. October 1844.

Der Apotheker **Fahr,** Agent.



(1201) **Bekanntmachung.** Diejenigen Eltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder der Leitung des Gymnasiums oder des damit in Verbindung stehenden Vorbereitungs-Institutes anzuvertrauen, werden hiermit benachrichtigt, daß die Receptionsprüfung Sonnabend den 19. d. M. früh 9 Uhr stattfinden wird.

Merseburg, den 12. October 1844.

Wiesch, Rect. u. Prof.

(1203) **Gesuch.** Ein ausgedehntes Fabrik-Geschäft sucht thätige Männer zur Besorgung des Verkaufs hier und in den umliegenden Orten, gegen ansehnliche Provvision.

Man bittet, frankirte Offerten mit **H.** bezeichnet, an die Expedition dieser Blätter zu adressiren.

(1217) **Concert-Anzeige.** Dienstag den 22. October werde ich im hiesigen Schlossgarten-Salon ein Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten, wozu Herr Musikdirector Ritter mir seine Mitwirkung gütigst zugesagt hat.

Dem verehrten Publikum glaube ich einen genussreichen Abend versprechen zu können und wage daher um recht zahlreiche Theilnahme zu bitten.

Billets sind in den Conditoreien der Herren Heyne und Franke zu haben.

Das Nähere wird noch bekannt gemacht werden.

V. Chwatal.

(1205) **Einladung.** Künftigen Sonntag und Montag den 20. und 21. d. Mts. wird in Meuschan das Kirmesfest gefeiert. An beiden Tagen findet Tanzmusik statt. Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Karl Pohle.

(1210)

Öeffentlicher Dank.

Wir können nicht unterlassen, unserm Rittergutsbesitzer und Gerichtsherrn, Herrn Apel auf Ermlitz, für die mannigfachen Beweise der Wohlthätigkeit und nützlichen Einrichtungen in unserm Orte, unsern Dank zu zollen, besonders ist es die Besserung der Wege in der Rue, welche er, dem Publikum zur Freude und Bequemlichkeit, durch bedeutenden Geldaufwand in guten Stand setzen ließ, so wie die Herablassung gegen seine Untergebenen. Denn noch in lebhafter Erinnerung ist in Aller Herzen das am 30. v. M. gefeierte Familienfest, wo jede Familie des Orts einen Beweis der Liebe empfangen hat.

Möge der Allgütige uns unsre Herrschaft nebst deren Angehörigen recht lange in Segen allhier wirken lassen.

Ermlitz mit Rübsen, den 3. October 1844.

Die Gemeinde daselbst.

(1216) **Dank.** Allen denjenigen, welche bei dem uns schwerbetroffenen Todesfalle meiner geliebten Ehegattin, Johanne Friederike Dorenberg geb. Franke, ihre herzlichste Theilnahme zeigten, durch Trostesworte unsere tiefbetrübten Herzen aufzurichten suchten, und sie zu ihrer Ruhestätte geleiteten, sage ich hiermit im Namen unserer Angehörigen unseren herzlichsten Dank!

Nur kurze Zeit waren wir durch eheliche Bande verbunden; um so schmerzlicher mußte daher die so baldige Trennung für uns Alle seyn, da Liebe ein Band geknüpft hatte, welches nach Gottes Rathschluß durch den Tod so schnell wieder getrennt wurde!

Möge der allgütige Gott uns beistehen, daß wir den Schmerz über den uns schwer betroffenen Todesfall ertragen, und möge Gott Jedem in Schmerz und Gefahr mit seiner starken Hand helfend und tröstend zur Seite stehn.

Merseburg, den 12. October 1844.

C. Dorenberg, als Gatte,
und im Namen der tiefbetrübten Familien:
Dorenberg und Franke.